
Persistenter Identifier: 026397595_0031
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 31.1854
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/

Allgemeine Schul-Zeitung.

Samstag, 15. April

1854.

N^o 45.

Die Verbindung von Geographie und Naturgeschichte im Volksschulunterrichte.

III.

Die Sahara.*)

Die Karavane schreitet in langem Zuge der Wüste entgegen. An tausend Kameele wirbeln den Staub mit ihren Füßen auf, und wie eine endlose Schlange windet sich der Zug über die Ebene hin. Immer öder und trauriger wird die Gegend; alle Vegetation hört allmählig auf. Anstatt des grünen Rasenteppichs dehnt sich der weiße Sand meerähnlich und unabsehbar vor den Augen des Reisenden aus. Ein trauriger, schrecklicher Anblick! Mühen die Gebirge der Schweiz mit ihren Abgründen, Gletschern und himmelhohen Felsenzacken furchtbar erscheinen; die Wasserfälle des Niagara und des Rheins betäuben; mag die Brandung des empörten Meeres erschüttern und selbst den Beherztesten zittern machen: alle die Erscheinungen führen doch auch etwas Majestätisches und Erhebendes mit sich. Allein dieses Erhebende und Versöhnende fehlt ganz und gar, wenn man am Eingang dieser großen Wüste steht. So weit das Auge reicht, sieht es nichts, als eine Ebene, mit Flugsand bedeckt, den der Wind wie Meereswogen aufwühlt und forttreibt. Kein Berg erhebt sich; kein Baum entkeimt dem brennenden Sande; kein Vogel unterbricht die Grabesstille mit seinem melodischen Gesang; kein Bach murmelt in der Nähe; keine Menschenwohnung ladet gastlich ein und unterbricht die Aussicht auf die unendliche Fläche, über die sich — einer riesigen Glaskuppel gleich — ein ewig reiner, wolkenloser, glühender Himmel wölbt, von dem kein Regentropfen herabfällt, zu dem keine Dünste emporsteigen.

Wie sollten da Pflanzen gedeihen und leben können? Nur einzelne harte und raue Gewächse sind dazu von der Natur organisiert, „im wasserarmen Wüstenland“ ein kümmerliches Dasein zu fristen. Verschiedene Distelarten, in deren Blattwinkeln sich die wenige Feuchtigkeit sammeln kann, die Mannastauke, die Algel, eine Art duftender Thymian, das Sbe der Araber auf losem und der bestaubte Thalstrauch (Thal Mimosa gummifera Forsk.) auf festem nackten Boden — das sind die meist verbreiteten Gewächse und das einzige knappe Futter der Kameele und Esel, das sie oft monatelang erhalten muß. Darunter mischen sich hin und wieder niedrige Krüppelgesträuche, welche die verstaubten und saftlosen Blätter weck zu Boden senken. Dazu noch einige vereinzelte dornige Mimosen oder Akacien, auf den bisweilen ein verirrter Vogel ein Lied des Heimwehs singt: — sonst nichts, als Sand und Sand.

*) Das ganze nördliche Afrika ist, mit Ausnahme der Küstenländer, von einer Sandwüste bedeckt, welche sich 600 Meilen in die Länge und 200 Meilen in die Breite erstreckt und einen Flächenraum von 80,000 Q. M. — also mehr, als ein Drittel von Europa — umfaßt. Die Araber nennen dieselbe Sahara bela ma, „Meer ohne Wasser.“

Selbst die wilden Thiere fliehen diese Einöde. Der „Wüstenkönig“ Leu hat seinen Thron an ihrem Rande aufgeschlagen, tief hinein wagt er sich nicht. Nur die schnellfüßigen Gazellen, diese ihrer Zierlichkeit, Schlankheit, Anmut und Leichtigkeit und dem sanften Schmachten ihrer schönen, großen, klaren Augen wegen berühmten Lieblinge der orientalischen Poesie, die auf Flügeln des Windes dahin zu eilen scheinen; und die Strauße, als die gefiederten Kameele der Wüste, welche dem Blitze gleich erscheinen und verschwinden, durchjagen das weite Revier. Außer ihnen wagt es nur noch der Mensch, den Wüstenfurchen Trost zu bieten. Guten Muts zieht die Karavane dahin und fördert ihre Schritte nach dem einförmigen Ton der Pfeife. Die Kameele sind mit Ballen beladen, mit Tüchern bedeckt; auf ihnen die Mauren mit bunten Turbanen und Mänteln, mit Dolch und Säbel, ihren unzertrennlichen Gefährten. Den Kameelen zur Seite gehen die Sklaven; im schwarzen Angesicht das bleiche Auge. Voran reitet ein brauner, hagerer Araber, der Emir el hadsch als gebietender Herr des Zugs. Alles, ein buntes Gewimmel, ist in eine Wolke von Staub gehüllt. Die Sonne steigt empor und füllt die Luft mit wunderbaren und seltsamen Färbungen vom lichtesten Grün bis zum dunkelsten Purpur. Diese Farbenpracht, dieser unbeschreibliche Schimmer steigert sich zu einer Fülle von fast unerträglichem, aber großartigem Glanze, wenn der riesige Brennpiegel der Wüste die im Steinsalz gebrochenen Strahlen zwiefach glühend zurückwirft. Höher hebt sich die Königin des Tags, ihre Luft strahl herab und wieder von der Erde auf. Der Sand brennt, die Luft steht still, als ob sie bei der Hitze atemlos geworden wäre; die wunden Sohlen schmerzen, die Glieder ermatten, brennender Durst peinigt Jeden. Nirgends ein schattiges Gezäwe, nirgends ein rieselnder Quell. Auf heißem Boden schreitet die Karavane. Rame im Sturm eine schwarze Wolke, brächen Blitze sie zusammen, es würde Rettung den Schmachenden bringen; das Gebrüll des Löwen, vor dem doch sonst das Herz erbebt, wäre ihnen erwünscht, würde es doch ersehntes Land verheißten. Da schreitet plötzlich das Kameel rascher voran: es hat eine ferne Quelle gewittert. Bald ist diese erreicht. Frisch sprudelt sie ihren Segen aus, durch ihr köstliches Naß ein kleines, freundliches Siland in dem unendlichen Sandocean bildend. Schlanke Dattelpalmen, dunkelgrüne Feigenbäume und breitblättrige Oliven wiegen hier ihre stolzen Kronen im ewigen Blau des Himmels. Zu ihren Füßen breitet sich ein weicher, frischer Rasen, von dunkelrot blühenden Cactaceen begrenzt. Anmutig, wie ein stiller Traum, liegt die Dase in der Wüstenacht. Freudejauchzend macht die Karavane Halt. Aus jedem Auge bricht ein lebender Strahl; die matten Glieder durchglühendes elektrisches Feuer. Alles drängt und eilt, sich zu laben am überwüthlichen Lebensborn, an dem erweckenden Licht der Erde. Die erstarrten Züge werden milder, die Augen heiter, der Mut ist gestärkt, die Kräfte wachsen. Man lagert sich, die Zelte werden aufgeschlagen, die Thiere gefüttert, mit Sorgfalt vom Staube gereinigt. Da sind alle Drangsale vergessen; Gespräche erheitern die Nacht, Märchen